



FILOZOFICKÁ FAKULTA
UNIVERZITY KARLOVY
V PRAZE



Ústav germánských studií

Štěpán Zbytovský, Ph.D.
Ústav germánských studií
Filozofická fakulta
Univerzita Karlova v Praze
Náměstí Jana Palacha 2
11638 Praha 1

Prag, den 27. 3. 2013

Gutachten zur Bachelorarbeit

VALČUHOVÁ, Jaroslava. Was ist Impressionismus in der Lyrik? Praha: FF UK, 2013, 56 S.

Die vorliegende Arbeit hat eine klare, übersichtliche und sinnvolle Struktur, die in der Einleitung skizziert wird: die Antwort auf die Frage nach den Charakteristika des Impressionismus in der Malerei soll mit der begriffsgeschichtlichen Betrachtung der Wortverwendung in der Literaturhistoriographie konfrontiert werden und anhand einer Gedichtinterpretation auf ihre analytische Anwendbarkeit hin überprüft werden. Allgemeinere Fragestellungen nach den Zusammenhängen von Malerei(-) und Literatur(-) Beschreibung) bleiben offensichtlich aus, werden aber auch nicht als Aufgabe der Arbeit deklariert. Dies deutet nur an, dass von der Arbeit eher eine ausführliche, synthetisierende Behandlung einer relativ einfachen Fragestellung erwartet werden soll als fundamentale Problematisierungen oder Suche nach unauffälligen Diskrepanzen in den bisherigen Begriffsbestimmungen und Werkinterpretationen.

Das erste Kapitel „Was ist Impressionismus?“ thematisiert zunächst – stimmig und einleuchtend - die Begriffsgeschichte, Vorgeschichte und einige wesentliche Züge des Impressionismus in „Malerei“ bzw. „Landschaftsmalerei“. Die Verfasserin begeht dabei den Fehler nicht, die als Impressionisten üblicherweise bezeichneten Maler allzu vereinheitlichend zu betrachten, sondern betont ihre Unterschiedlichkeit. Aus kompositioneller Sicht verwundert nun etwas, dass das zweite Kapitel „Was ist



Ústav germánských studií

Impressionismus in der Malerei?“ heißt, führt es doch nur weiter fort, was im vorangegangenen Passus angesprochen wurde. Vielleicht ließen sich die Ausführungen über Monet u. A. erst hier unterbringen und im ersten Kapitel etwa die spannenden ideellen bzw. wissenschaftsgeschichtlichen Kontexte des Impressionismus diskutieren, die etwa bezüglich der Newton'schen Farbenlehre auf S. 19 oder der Mach'schen „Philosophie des Impressionismus“ auf S. 45f. tangiert werden.

Von der Auffassung des Figürlichen, der Farben und des Lichts über das Malen im Pleinair, die Effekte der Bildserien bzw. der Serienbilder bis zur „Überwindung des sinnlichen Empirismus“ und „Loslösung vom Gegenständlichen“ werden die topischen Bestimmungen des Impressionismus und seiner Entwicklung gründlich und sauber erörtert und durch illustrative Bildbeispiele begleitet (S. 18-24). In gleicher Form wird die Rezeption des Impressionismus in der deutschen Malerei behandelt (S. 24-28), wobei schließlich (und bewusst etwas schematisierend) der „französischen Leichtigkeit“ die „deutsche Ernsthaftigkeit“ entgegen gestellt wird. Durchgehend wirkt dabei der harmonisierende und beinahe kompilierende Duktus etwas störend: die meisten interpretierenden und klassifizierenden Kommentare sind in Zitatform der verwendeten Literatur entnommen. Formal ist dies richtig durchgeführt, bloß lässt der Text die Interessiertheit der Verfasserin – etwa durch eigene, unübliche Fragen oder durch problematisierendes Hinterfragen der herangezogenen Literatur zum Thema – kaum erkennen.

Das dritte Kapitel „Was ist Impressionismus in der Literatur“ bringt zunächst die fundamentale Fraglichkeit einer konsequenten Umsetzung der impressionistischen Prinzipien in die Literatur zum Ausdruck. Des Weiteren werden sieben Stilmerkmale verfolgt, die Hamann und Jost als maßgeblich für den Impressionismus bestimmt haben: die Begriffe Gegebenheit, Formlosigkeit, Intensivierung, Farbigkeit, Flüchtigkeit, Pikanterie und Nuancen kult. Wiederum sind hier die Ausführungen der Verfasserin durchaus sauber, bloß befindet sich der Leser auch hier nicht auf dem Feld der Literatur, sondern zum großen Teil auf der allgemein ästhetischen Ebene oder auf dem Gebiet der Malerei. Diese Ausführungen



Ústav germánských studií

sollen schließlich bei der Analyse von Liliencrons Gedicht *Four in hand*, das häufig als Beispiel des literarischen Impressionismus erwähnt wird, herangezogen werden. Warum nicht etwa Rilkes *Das Karussell* oder andere Textbeispiele? – die Begründung der Wahl bleibt aus.

Die „Gedichtanalyse“ (S. 34-39) ist durchgehend sorgfältig und überzeugend durchgeführt – bloß erwartet der Leser eine engere Verbindung der Analyse mit den nach Hamann/Jost eingestellten Grundmerkmalen des Impressionismus. Manche Einzelbestimmungen erscheinen diskussionswürdig und könnten daher auch eingehender diskutiert werden (Sind etwa „Eggen und Pflüge“ in den Zusammenhang mit „akkumulativen Worthäufungen“ zu setzen; geht es nicht um eine fast idiomatisierte metonymische Verbindung? Soll auf Grund des Reims „Gebell“ – „so hell“ von Synästhesie gesprochen werden? Lassen sich Mädchenzöpfe ohne Weiteres als Synekdoche pars pro toto bestimmen, löst sich im Impressionismus der Zusammenhang der Teile nicht derart auf, dass der Synekdoche-Begriff selbst in Frage gestellt wird?). Im Ganzen ist aber die Gedichtanalyse schlüssig. Problematischer ist ihre Einbettung in die Gesamtkomposition der Arbeit.

Im vorletzten Kapitel „Die impressionistische Dichtung in Deutschland“ werden sieben Vertreter des deutschen literarischen Impressionismus – Liliencron, Holz, Dehmel, Dauthendey, George, Hofmannsthal, Rilke – in bündigen Abschnitten präsentiert, wobei man neben allerhand biographischen und bibliographischen Angaben auch einige Indizien erhält, wie sich das jeweilige lyrische Werk zum Impressionismus verhält. In diesen konspektartigen Passus wirkt die Arbeit deutlich oberflächlicher als in den vorangegangenen Kapiteln. Bei der Verteidigungsdiskussion sollte die Frage besprochen werden, warum sich die Verfasserin für solch eine Lösung entschieden hat und ob sie alternative Kompositionsentwürfe erwogen hat. Wäre ein Vergleich des Liliencron'schen Gedichts mit einer oder zwei anderen Textanalysen nicht produktiver und überzeugender?

Das letzte Kapitel sucht unter dem verwirrend ähnlichen und zugleich vagen Titel „Zur impressionistischen Dichtung in Deutschland“ die thematisierte Stilrichtung in eine Gesamtkonstellation des Pluralismus um 1900 zu stellen. Sehr verständlich ist dabei der



Ústav germánských studií

Vorschlag mancher Literaturhistoriker, dem sich die Verfasserin anschließt, die Elemente des Impressionismus in der Literatur v.a. im Zusammenhang mit dem Symbolismus zu sehen. Nun stelle ich mir die Frage, ob die entschiedene „Subsumierung“ nicht zu sehr einer ‚schachtelartigen‘ Betrachtung der Literaturgeschichte entspricht.

Sprachlich wirkt die Arbeit streckenweise plastisch und überzeugend; oft wird der Eindruck aber getrübt durch Fehler, die in einer Abschlussarbeit etwas verwundern (gleich am Anfang in der Danksagung: „Ich danke meinem Betreuer ... für ihre sorgfältige Führung...“, S. 3). Im Abstract will die Verfasserin diskutieren, „wie impressionistische Züge die Literatur ... aufweisen kann“ (S. 6); auch in wörtlicher tschechischer Übersetzung ist dieser Satz nicht sinnvoll aufgebaut, ebenso wie die Behauptung aus der Einleitung, Deutschland habe „auch seine bedeutenden impressionistischen Repräsentanten“ (S.9). Daraus lässt sich nicht nur auf Lücken in der Beherrschung der Norm der deutschen Sprache schließen, sondern auf gewisse Mängel in der Kompetenz der Textgestaltung. Die Logik der Argumentführung ist stellenweise diskutabel, etwa wenn die These, in Literatur kann der Impressionismus „nicht als ein eigenständige Stilrichtung betrachtet werden“, aus der Feststellung geschlussfolgert wird, dass er im literarischen Bereich „eher als eine Tendenz“ (S.9) vorkommt. Auch lexikalisch und stilistisch scheint die Verfasserin häufig alles andere als souverän zu sein: „Um einen Eindruck des Drehens des Karussells hervorzurufen, tauchen viele Bewegungsverben und erhaschte Details auf ...“.

Trotz der hier geäußerten Einwände v.a. bezüglich der Komposition der Arbeit, der Originalität der Ergebnisse und der sprachlichen Gestaltung ist festzuhalten, dass Frau Valčuhová Arbeit eine sorgfältig ausgearbeitete und durchaus gelungene Vorstellung der Problematik des literarischen Impressionismus bietet. Daher schlage ich die Note „velmi dobře“ (2) vor und empfehle die Arbeit zur Verteidigung.

Štěpán Zbytovský